Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co., Jäger's Buchhandlg. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nootbaar, Adolf Steiner. — Görlitz: G. Müller. — Halle a. S.: J. Barck & Co. — Magdeburg: Robert Kiess. — Minden: C. Marowski. —

Morgen-Ausgabe.

Wien: A. Opelick, Stubenbastei 2. — Amsterdam: A. Delamar Azn., Spuistraat 184. — Frankreich: G. L. Daube & Co. in Paris, 31 bis Faubourg-Montmartre. — England: G. L. Daube & Co. in London, 30 Fleet Street. — Polen und Russland: Rajchmann & Frendler in Warschau, Senatorengasse 22.

Nr. 213. **Berlin, Sonnabend den 9. Mai 1885, Morgens.** **24. Jahrgang.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen sämmtliche **Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung, **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.,** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** incl. Bestellgebühr entgegen. **Preis** der einzelnen Nummer 10 Pf. **Inserate** nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin 48, SW. Wilhelmstraße 32, zu richten, und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung,** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. Die Redaktion und die Expedition **frankiren** alle ihre Sendungen, nehmen daher auch nur **frankirte Briefe** an.

Wochen-Abonnement.

Für die **Reise-Saison** haben wir ein **Wochen-Abonnement** auf unsere Zeitung eingerichtet. Daſſelbe beträgt für die Woche mit **zweimaliger täglicher** Kreuzband-Sendung innerhalb des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie **ℳ 1. 20,** für die übrigen Staaten **ℳ 1. 50.** Um die Abonnenten regelmäßig und pünktlich in den Besitz der Zeitung zu setzen, ist es erwünscht, daß beim Wechsel des Aufenthaltsortes die Expedition 1—2 Tage vorher davon Kenntniß erhält.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolffs Bureau.)

London, Freitag, 8. Mai, Abends. Unterhaus. Northcote kündigt an, daß die Opposition am Montag die zweite Lesung der Bill, betreffend die Flüssigmachung des Elfmillionen-Kredits, durch folgenden Antrag bekämpfen werde: Nachdem das Haus sich bereit erklärt hat, Geldmittel für die Sicherheit des Reichs zu bewilligen, verweigert es dieselben, bis es über die Zwecke ihrer Verwendung informirt sein wird.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten

aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Geheimen Regierungsrath Linz zu Trier den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Rittmeister z. D. Goetze, bisher à la suite der Armee und vom Nebenetat des Großen Generalstabes, und dem Regierungssekretair, Rechnungsrath Weißgerber zu Koblenz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Oberstlieutenant und Bataillonskommandeur im 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96, Malotki v. Trzebiatowski, und dem Proviantmeister, Rechnungsrath Neßler zu Rastatt, den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem bisherigen Chef-Redakteur der Landes-Zeitung für Elsaß-Lothringen, Hugo Jacobi, jetzt zu Berlin, dem evangelischen Hauptlehrer, Kantor und Organisten Paschke zu Neustadt, Regierungsbezirk Oppeln, und dem städtischen Polizeikommissar Hering zu Burg im ersten Jerichowschen Kreise den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; den katholischen Lehrern Hoffmann zu Rybnik und Wolski zu Lonsk im Kreise Schwetz den Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; dem pensionirten Polizei-Wachtmeister Kosse zu Berlin, dem pensionirten Schutzmann Stephan ebendaselbst und dem pensionirten Gefangnenaufseher Boege zu Breslau das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Vize-Feldwebel Gillert im Badischen Pionierbataillon Nr. 14 die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Ordensinsignien zu ertheilen, und zwar:

des Ehrenkreuzes erster Klasse des fürstlich lippischen Gesammthauses: dem Obersten v. Unger, Kommandeur des 4. Garde-Regiments z. F.; des Ritterkreuzes des großherzoglich mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Hauptmann v. Kaltenborn im 6. Rheinischen Infanterieregiment Nr. 68; des Ritterkreuzes erster Klasse mit Schwertern des herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens: dem Hauptmann v. Dassel im Leib-Grenadierregiment (1. Brandenburgischen) Nr. 8; des Ritterkreuzes zweiter Klasse des großherzoglich sächsischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Premierlieutenant v. Priem im Rheinischen Kürassierregiment Nr. 8; der großherzoglich sächsischen silbernen Verdienstmedaille: dem Wachtmeister Stade I. in demselben Regiment; der großherzoglich badischen silbernen Verdienstmedaille: dem Büchsenmacher Wanner beim 5. Badischen Infanterieregiment Nr. 113; ferner: des Kommandeurkreuzes erster Klasse des königlich schwedischen Schwertordens: dem Obersten v. Albedyll, Kommandeur des Neumärkischen Dragonerregiments Nr. 3; sowie des Ritterkreuzes des königlich belgischen Leopold-Ordens: dem Hauptmann Freiherrn v. Steinäcker im Hohenzollernschen Füsilierregiment Nr. 40, und dem Rittmeister Baron von Ardenne, à la suite des 2. Westfälischen Husarenregiments Nr. 11, kommandirt zur Dienstleistung beim Kriegsministerium.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Landgerichts-Rath Frank in Verden zum Landgerichts-Direktor daselbst zu ernennen und

dem Landgerichts-Präsidenten Muttray in Stargard i. P. den Charakter als Geheimer Ober-Justizrath mit dem Range eines Rathes zweiter Klasse zu verleihen; sowie

den seitherigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Elberfeld, Kaufmann Franz Ernst daselbst, in Folge der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl in gleicher Eigenschaft für eine fernere sechsjährige Amtsdauer, und

in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Köln getroffenen Wahl den Rechtsanwalt Jakob Zimmermann II. daselbst als besoldeten Beigeordneten der Stadt Köln für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren zu bestätigen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor, Ober-Betriebsinspektor Wegener, Mitglied der königlichen Eisenbahndirektion in Altona, zum Eisenbahndirektor mit dem Range der Räthe vierter Klasse, und die Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektoren Paul in Köln, Sperl in Königsberg, Tobien in Kassel, Jüttner in Köln, Ballauff in Nordhausen, van den Bergh in Münster, Schmidt in Frankfurt a. M., Eilert in Berlin, Monscheuer in Breslau, Mentzel in Breslau und Knebel in Magdeburg zu Regierungs- und Bauräthen zu ernennen; ferner

den Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektoren Bollmann in Dessau, Eckolt in Hamburg, Seydler in Breslau, Clemens in Wittenberg, Reimer in Stettin, Schwarzenberg in Erfurt und Richter in Neuwied den Charakter als Baurath zu verleihen.

Dem ordentlichen Seminar- und Musiklehrer Otto Kurth zu Lüneburg ist das Prädikat Musikdirektor beigelegt worden.

Der Rechtsanwalt Forche zu Insterburg ist zum Notar im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Königsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes zu Insterburg,

der Rechtsanwalt Bresslauer zu Rawitsch zum Notar im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Posen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rawitsch,

der Rechtsanwalt Gersdorf II. zu Guben zum Notar im Bezirk des Kammergerichts zu Berlin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Guben, und

der Rechtsanwalt Lewy zu Sohrau O.-S. zum Notar im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Sohrau O.-S. ernannt worden.

Der Regierungs-Baumeister Schierhorn in Pillau ist zum königlichen Hafen-Bauinspektor ernannt und demselben die Hafen-Bauinspektorstelle daselbst verliehen worden.

Der „Reichs-Anzeiger" widmet dem verstorbenen Generalkonsul Dr. Nachtigal folgenden Nachruf:

Der vor Jahresfrist als kaiserlicher Kommissar nach der Westküste Afrikas entsandte Generalkonsul in Tunis, Dr. Gustav Nachtigal, ist am 20. April d. J. an Bord S. M. Kbt. „Möwe" einem perniziösen Fieber erlegen. Auf Kap Palmas wurde er Tags darauf zur Erde bestattet. Durch seine großen Verdienste um die Erschließung Afrikas hat der gefeierte Reisende und Forscher, dessen Verlust weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus empfunden werden wird, sich selbst ein bleibendes Denkmal gesetzt. Der Dienst Sr. Majestät des Kaisers verliert in ihm eine schwer zu ersetzende Kraft. Wissenschaftlicher Sinn und Menschenkenntniß, Energie und Takt waren in seltenem Maße in ihm vereinigt.

In Tunis, wo er seit dem Jahre 1882 fungirte, hatte er das von der kaiserlichen Regierung in ihn gesetzte Vertrauen in jeder Beziehung gerechtfertigt und es verstanden, sich die Liebe und Verehrung seiner Landsleute wie die Achtung und Geneigtheit der dortigen Behörden zu erwerben.

Zu den Aufgaben, die der Generalkonsul Nachtigal seit dem vorigen Sommer mit ebensoviel Geschick als Erfolg ausgeführt hat, war er von Sr. Majestät dem Kaiser als die in jeder Beziehung geeignetste Persönlichkeit ausgewählt worden.

Mit Allerhöchster Vollmacht ausgestattet, ging er am 1. Juni 1884 in Gibraltar an Bord S. M. Kbt. „Möwe". Am 5. Juli pflanzte er als der Erste die deutsche Flagge auf afrikanischem Boden auf und stellte das Togo-Gebiet vertragsmäßig unter den Schutz Sr. Majestät. Schon am 14. Juli wehte die deutsche Flagge in Kamerun, und Nachtigal schloß eine Reihe von Verträgen an der Küste von Biafra zur Deckung der von Reichsangehörigen gemachten Erwerbungen. Es blieb ihm vorbehalten, die Verträge zur staatlichen Deckung der an der Südwest-Küste von Afrika von Reichsangehörigen gemachten Erwerbungen zu Ende vorigen Jahres theils abzuschließen, theils vorzubereiten. Von dort kehrte er zu Anfang dieses Jahres nach Kamerun zurück, um in rastloser Thätigkeit durch Vertragsschlüsse mit eingeborenen Stämmen die Entwickelung des deutschen Schutzgebietes nach dem Innern zu fördern und um vor seiner Heimkehr auf Grund längerer Beobachtungen und Erfahrungen sich eine Ansicht über zukünftige Einrichtungen dieses Schutzgebietes zu bilden. Am 8. April verließ er Kamerun an Bord der „Möwe", um über Kap Verde in das Vaterland zurückzukehren, wo ihn, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste, eine hohe Auszeichnung erwartete. In dem Augenblick, wo seine Bestallung zum kaiserlichen Minister-Residenten in Tanger Sr. Majestät dem Kaiser zur Allerhöchsten Vollziehung vorlag, lief die Trauernachricht von seinem Tode ein.

Der Name Nachtigals wird mit dem Beginn der Kolonialpolitik des Deutschen Reichs unzertrennlich verknüpft bleiben und, wie in den Annalen der Erforschung des schwarzen Erdtheils, dem die besten Kräfte seines Lebens gewidmet waren, so auch in den der vaterländischen Geschichte ehrenvoll fortleben.

Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung des **Reichstages** wurde bei Fortsetzung der dritten Berathung der Börsensteuernovelle der Tarifnummer 4 Tit. 3 gegen die Stimmen der Linksliberalen folgende Anmerkung hinzugefügt: „Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte über im Inlande von einem der Kontrahenten erzeugte oder hergestellte Mengen von Sachen oder Waaren sind steuerfrei." Zu § 7 und § 11a des Gesetzes wurden unwesentliche Aenderungen beschlossen. Im § 27 wurde der Absatz 3, welcher lautet: „Die Steuerdirektivbehörde kann in einzelnen Fällen, in welchen Thatsachen vorliegen, die den Verdacht der Abgabenhinterziehung begründen, anordnen, daß auch bei anderen Personen (nämlich außer Aktiengesellschaften, Kredit-Versicherungsanstalten 2c.), welche abgabepflichtige Geschäfte gewerbsmäßig betreiben oder vermitteln, eine Prüfung der Abgabenentrichtung durch höhere Beamte stattfinden soll" — gestrichen. Damit also ist die Kontrole gemildert. Schließlich wurde der Entwurf im Ganzen in namentlicher Abstimmung mit 214 gegen 41 Stimmen (der Linksliberalen und Sozialdemokraten) angenommen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Steuervergütung für Zucker, wurde im Ganzen mit großer Majorität genehmigt, und schließlich der Antrag, betreffend die 1883 gegen die Abgg. v. Vollmar und Frohme in Kiel vorgenommenen Untersuchungshandlungen, dem Antrage der Geschäftsordnungs-Kommission gemäß erledigt. Heute: Nachtragsetat, Anträge (Sonntagsruhe) und Petitionen.

Das **Herrenhaus** beschäftigte sich im weiteren Verlaufe seiner Sitzung nur noch mit einer Petition aus der Grafschaft Glatz wegen anderweiter gesetzlicher Regelung der Schuldotationsverhältnisse durch Ueberweisung der Schullasten auf die Provinzen. Am Schlusse der längeren Diskussion nahm noch der Herr Kultusminister das Wort, um seine Stellung zu der vorliegenden Frage dahin zu präzisiren, daß dieselbe einer sehr gründlichen Erörterung bedürfe, daß er aber bemüht sei, die Grundlage für die beabsichtigte Reform zu schaffen. Das Haus beschloß, die Petition der Staatsregierung zur Erwägung mit dem gleichzeitigen Ersuchen zu überweisen, durch Vorlegung eines Schuldotationsgesetzes, abgesehen von dem Lehrerdotationsgesetz, eine Ausgleichung der bestehenden Ungerechtigkeiten herbeizuführen. Heute: Verwendungsgesetz.

Aus betheiligten Kreisen werden wir aufmerksam gemacht, daß mit dem Inslebentreten der neuen **Zollpositionen** im Interesse einer Beschleunigung und Vereinfachung des Verkehrs auch einige rein geschäftliche Modifikationen der bestehenden Vorschriften sich empfehlen dürften. Als Beispiel wird u. A. auf den § 24 des in Kraft stehenden Zollvereinsgesetzes hingewiesen, dessen 3. Absatz lautet: „Bei Ladungen, von denen der Eingangszoll weniger als 3 Thaler beträgt, genügt die mündliche Angabe."

Diese Bestimmung ist einer Zeit entnommen, in welcher der Werth des Geldes mehr als das Doppelte, wie heute, betrug, und geeignet, wenn solche auch mit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs fortbestehen bleibt, bei den Zollämtern an den Straßen der Landesgrenzen beim Marktverkehr 2c. eine für Publikum und Beamte fühlbare Vielschreiberei herbeizuführen. — Während z. B. bisher im Kleinverkehr bei Verzollung einer Kuh der Eintrag direkt im Einnahmebuch nur lautete: „1 Stück Kuh 39b. (847): 6 ℳ" wird, wenn solche mit 10 ℳ Eingangszoll belegt sein wird, statt des mündlichen, das schriftliche Deklarationsverfahren stattzufinden haben: und zwar unter viermaliger Angabe des Datums, zweimaliger Unterzeichnung des Deklaranten bzw. Waarendisponenten, Bezeichnung des Namens 2c. des Deklaranten und Empfängers, dessen Wohnorts, der Zahl und Art der Kolli, deren Zeichen, Nummern, Stückzahl, bezw. Brutto- und Nettogewichts, Benennung der Waare nach dem Tarife, des Antrages zur Verzollung, des Revisionsbefunds nach Zahl und Art der Kolli, der tarifmäßigen Benennung der Waare, Menge nach Stückzahl 2c. oder Gewicht des Tarifsatzes, Gefällebetrages, weiteren Nachweises in den Heberegistern, endlich der Herkunft der Waaren, und schließlich noch des Vermerks, daß der Deklarant, weil unfähig, die schriftliche Deklaration selbst zu fertigen, die Richtigkeit der auf Grund seiner mündlichen Angaben von Amtswegen gefertigten Deklaration anerkennt: in Summa eine ca. fünfzig geschriebene Worte enthaltende Urkunde für einen Akt, der früher, bei einem Stückzollsatz von 6 ℳ, mit zwei Worten erledigt wurde.

Hier ließe sich im Interesse der beschleunigten Abfertigung und zur Vermeidung einer zwecklosen Vielschreiberei vielleicht ganz zweckmäßig dadurch Abhülfe schaffen, daß der § 24, Absatz 3, des Vereinszollgesetzes dahin abgeändert würde: „Bei Ladungen, von denen der Eingangszoll weniger als 25 ℳ beträgt, genügt die mündliche Anmeldung."

Mit ähnlichen kleinen Abänderungen könnte dem Publikum und den Beamten noch manche Erleichterung zugewendet werden, ohne daß an der Essenz der gesetzlichen Bestimmungen das Geringste geändert zu werden brauchte.

Aus **Budapest,** 6. Mai, schreibt uns ein gelegentlicher Berichterstatter:

Der Aufenthalt des preußischen Ministers für Landwirthschaft, Domainen und Forsten Dr. Lucius in Budapest aus Anlaß der Eröffnung der ungarischen Landesausstellung gestaltete sich, wie man wohl annehmen kann, zu einem für den preußischen Gast der ungarischen Regierung höchst angenehmen. Mit einer, hiesigen vornehmen Kreisen eigenen unvergleichlichen Zuvorkommenheit und Liebenswürdigkeit wetteiferten die ungarischen Minister, die höchsten Magnaten und sonstige leitende und berufene Kreise bis hinauf zur kaiserlichen Familie in Bezeugung von Aufmerksamkeiten für den Minister Preußens, zu welch letzterem man sich hier zu Lande nun einmal nicht anders als in möglichst ungetrübter politischer Freundschaft wissen will. Der Empfang des preußischen Gastes seitens Sr. Majestät des Königs war ein ganz ausnahmsweise gnädiger, so daß Exzellenz Dr. Lucius, überaus befriedigt über die ihm hier zu Theil gewordene Behandlung, wie über seinen hiesigen Aufenthalt überhaupt mit bleibenden „angenehmen Erinnerungen" an Budapest am Montag früh von hier in Begleitung des ihm von Berlin aus hierher gefolgten Regierungsrathes, Herrn v. Wilmowsky, nach Berlin abgereist ist. Selbstverständlich hatten sowohl Letzterer wie auch die beiden anderen ziemlich ständigen Begleiter des Ministers, der als Vertreter der bairischen Staatsregierung hierher delegirte bairische Regierungsrath Haag und der mit der Leitung des hiesigen deutschen Generalkonsulates interimistisch betraute Generalkonsul Hr. v. Treskow, an dem dem Herrn Minister Dr. Lucius zu Theil gewordenen Empfange den ihnen gebührenden Antheil. Wohl ein besonderes Verdienst um den Berliner Gast erwarb sich der ungarische Handelsminister Graf Paul Szechényi, dessen ganz spezieller Gast Exzellenz Dr. Lucius zu sein schien. So oft wir auch des Letzteren hier ansichtig wurden, trafen wir ihn fast immer mit dem edlen Grafen als Cicerone zur Seite, dessen liebenswürdiges und freundlich zuvorkommendes Wesen an das demselben durchaus gleichartige des österreich-ungarischen Botschafters in Berlin, des Grafen Emerich v. Szechényi, erinnert. Es scheint, als wäre diese sympathisch-einnehmende Individualität den Mitgliedern dieser hochangesehenen gräflichen Familie ein glückliches gemeinsames Erbstück ihres verewigten, in der Geschichte der ungarischen

---

Feuilleton der Norddeutschen Allgem. Zeitung.

21 Berlin, den 9. Mai 1885.

Galatea.

Novelle von W. Egbert.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Gut, daß die Dämmerung verhüllend hereingebrochen war, und daß die Kaminflammen unsichere Lichter über Michaels Antlitz warfen, so daß sein heißes Erröthen nicht zum Verräther seiner eigenen Erregung ward. Mit künstlicher Gelassenheit erwiedert er:

„Vielleicht gelänge es ihr, den Mann zu finden, der einen guten Einfluß auf sie zu üben vermöchte, durch seine Liebe, eine wahre, echte, keine dämonische Leidenschaft, unter der ich eben nur eine sinnliche Liebe verstehen kann, und wenn Isabella nun in der reineren Liebe dieses zweiten Mannes . . . „Michael beendete seinen Satz nicht, denn:

„Herr und Frau Professor Oresti" meldete die eintretende Lisbeth.

Mit einer gewissen Bestürzung erhoben sich Mutter und Pflegesohn, um die Gäste zu empfangen.

„Gnädigste Frau Tante, ich hoffe, Sie gestatten mir, auch einmal Ihre gemüthliche Kaffeestunde mitzugenießen", sagte Oresti, Frau von Sporn die Hand küssend. Nachdem diese ihrer gastfreundlichen Zufriedenheit über sein Erscheinen Ausdruck gegeben, gab Ostesti Michael zur Begrüßung einen vertraulichen Schlag auf die Schulter und sagte, indem er sich in dem eleganten, behaglichen Gemach, wo das Kaminfeuer prasselte und die Kaffeemaschine bereits auf dem einladend gedeckten runden Tisch summte, umsah:

„Du glücklicher Vogel sitzest hier in diesem traulichen Nest, als wärest Du darin ausgebrütet!"

„Ja", antwortete Michael schelmisch. „Und die liebe, kleine Mama Grasmücke verwöhnt mich fremden Kuckuck ganz unbegreiflich!"

„Mama Grasmücke ist froh, ein so hübsches Nestftück zu haben!" fügte Frau von Sporn, Michael liebevoll zunickend, hinzu.

Isabella hatte schweigend die Tante auf die Wange geküßt, Michael die Spitzen ihrer behandschuhten Hand zum Gruß gereicht, warf sich nun in den für sie bereitstehenden Polsterstuhl und sagte:

„Ich bin entsetzlich abgespannt vom gestrigen Balle und bitte um Verzeihung, wenn ich ein passives Mitglied dieser Tafelrunde bilde."

„Nun, Isa, durch Gesprächigkeit hast Du uns nie verwöhnt, aber warte, mein starker Mocca soll Deinen erschlafften Nerven Anregung bringen!"

Frau v. Sporn reichte ihr ein dampfendes, duftendes Schälchen.

Isabella dankte durch eine Neigung des Hauptes; als jedoch die Tante auf den Knopf des Glockenzuges drückte, fuhr die apathische Schöne aus dem Armstuhl empor:

„Du willst doch nicht Erleuchtung bestellen, Tante Sabine?"

„Allerdings, es ist ja so dunkel, daß wir uns nicht in die Augen sehen können!"

„O bitte, unterlaßt es aus gütiger Rücksicht für meine Nerven! Diese Dämmerung ist so wohlthätig!" bat die junge Frau.

„Wohl, mein Kind, aber mit Rücksicht für unsern seltenen Gast . . ."

„Auch Oresti liebt es, sich mit dem Kaminfeuer zu begnügen!"

„Es plaudert sich gut im Rembrandt-Dunkel", bestätigte der galante Ehemann.

Frau v. Sporn bestellte bei der nach ihren Befehlen fragenden Lisbeth ein Glas Wasser und dachte bei sich:

„Sie werden wohl Grund haben, das Licht zu scheuen; es hat vermuthlich eine Szene zwischen ihnen stattgefunden und sie hat verweinte Augen."

Die Unterhaltung der kleinen Kaffeegesellschaft kam Dank der animirten Laune Orestis und dem Geplauder der lebhaften, alten Dame bald in munteren Fluß. Man sprach vom gestrigen Balle mit feiner Medisance. Michael gab wenig, Isabella gar nichts zu der Unterhaltung. Sie war zu stolz, um sich heiter zu stellen, wo sie traurig und verstimmt war, und dem offenen, ehrlichen Wesen Michaels war es unmöglich. Er litt unter dem Druck des Bewußtseins, daß hier eine schreiende Disharmonie bestände, und daß statt des harmlosen Wohlwollens, welches den Grundton dieser gemüthlichen Vereinigung bilden sollte, heimlich Haß und Liebe als unterirdische Flammen züngelten.

Durch einen schattigen Platz begünstigt, durfte er seinen Blick, gebannt, an dem hellleuchtenden Oval von Isabellas schönem Antlitz hangen lassen, das im wechselnden Schein der Flammen des Kaminfeuers bald rosig aufleuchtete, bald geisterbleich und unbeweglich auf dem dunklen Sammet des Lehnstuhls ruhte. „Blickte sie ihn wieder an? Was dachte sie? Litt sie? Träumte sie?" Das waren Fragen, die seinen Geist gänzlich in Beschlag nahmen, während er das bald sich belebende, bald wieder erkaltende Galateenhaupt mit Wonne und Weh anstarrte. Er war so versunken in seine künstlerische und verliebte Betrachtung, daß er Orestis an ihn direkt gerichtete Frage überhörte. „Föhr, was malst Du jetzt?"

„Er hat irgend eine mysteriöse Ueberraschung für uns auf der Staffelei", erwiderte Frau v. Sporn statt des zerstreuten Pflegesohns. „Mir ist das Betreten des Ateliers auf einige Zeit verboten!"

„Auch mir?" fragte Oresti mit erhöhter Stimme.

„Es wäre mir allerdings angenehm, mein Bild erst nach der Vollendung zeigen zu dürfen", erwiderte Michael, sich in die Unterhaltung zwingend.

„Auch das Sujet bleibt Geheimniß?"

„Ich bitte um die Erlaubniß, es als solches betrachten zu dürfen."

„Sicherlich wieder eine beneidenswerth originelle Idee!"

„Durchaus nicht! Verbraucht wie das Thema „Amor und Psyche", doch nicht minder schön. Wenn es mir nur gelingen wollte, meinen Stoff ebenso gut zu verwerthen, wie es in jenem vorzüglichen Bilde geschah."

„A propos: Psyche! Hat meine Frau Deinen Wunsch nach ihrer Adresse stillen können?"

„Ich hatte noch nicht Gelegenheit, darum zu bitten."

„Also, Isabella . . . ?"

„Von wem ist die Rede?" fragte die Angeredete, als erwache sie aus einem Traum.

„Von Rahel Lorenz."

„Wer ist Rahel Lorenz?"

„Deine Spitzenspinnerin, die feine Schönheit mit den großen Augen, eine alte Flamme Michaels, die er gern wiedersähe."

„Ich würde allerdings der gnädigen Frau sehr dankbar für ihre Adresse sein!"

„Wollen Sie Spitzen bei ihr bestellen oder sie als Modell benutzen? Beides ist ihre Spezialität."

„Es knüpfen mich Jugenderinnerungen an das junge Mädchen!" erläuterte Michael, eine unwillige Aufwallung bekämpfend.

„Jugenderinnerungen und zarte Bande. Sie ist die Psyche dieses Amors!" vervollständigte der Professor die Auskunft.

„Sowohl Michael wie ich haben uns vergeblich bemüht, ihren Verbleib zu erfahren," setzte Frau von Sporn hinzu.

„Ich bedaure meine mangelhafte Anlage zum Adreßkalender", erwiderte Isabella; „die Lorenz hat eine große Kundschaft; die Damen pflegen sie zuweilen in ihre Wohnungen und auf ihre Landhäuser mitzunehmen, um längere Arbeiten ausführen zu lassen, und dann geflissentlich ihren Besitz zu verheimlichen, um auf dem nächsten Ball mit irgend einem kostbaren Spitzenbesatz zu überraschen, zu dem sie durch die fleißige Klöpplerin verhältnißmäßig billig gelangt sind."

Dem armen Michael schoß das Blut ins Gesicht vor Empörung über diese Ausnutzung seiner kleinen fleißigen Schwester.

„Hast Du nicht selbst das Talent der kleinen Arachne zuweilen ausgebeutet?" fragte der Ehemann, der dies Thema noch nicht fallen zu lassen gesonnen war.

„Ich habe immer anständig bezahlt", antwortete Isabella stolz und hart.

Diese Worte wirkten wie eine Beleidigung auf Michael, aber er gestand es sich selbst nicht ein, da er die unsympathischen Töne in Isabellas ihn sonst bezaubernder Stimmung auf Rechnung ihres Gatten schrieb.

„Jedenfalls bist Du doch in Besitz irgend einer Adresse, wo Bestellungen sie erreichen?" fragte Oresti beharrlich weiter.

„Nein", erwiderte Isabella kurz.

„So wird es Dein Kammermädchen wissen."

„Ich habe Kathi heut fortgejagt."

„Wie? Weil sie Dich gestern belauschte?" kam es erregt und bestürzt von Orestis Lippen.

„Das würde ich ihr verziehen haben, denn ich habe keine Ursache, mich meiner Worte und Thaten zu schämen; aber Kathi hat sich unehrerbietig über Dich geäußert, das darf ich natürlich nicht dulden, so ungern ich dies geschickte Mädchen auch misse."

Oresti, dem der Argwohn erst das Blut heiß in die Stirn getrieben, verbeugte sich jetzt entwaffnet und äußerte einen Dank für diese Rücksichtnahme auf seine Person; dann nahm er sein Lieblingsthema wieder auf mit den Worten:

„Wenn Du Föhr die Adresse seiner kleinen Wahlverwandten nicht verschaffen kannst, so erzähle ihm wenigstens, wann und wo Du Rahel Lorenz zuletzt gesehen, wie sie aussah, was sie sagte. Gestehe nur, Föhr, Du brennst auf Nachricht von ihr!"

„Ich würde allerdings sehr erfreut sein, von einem Wesen, das mir nahe gestanden, Kunde zu erhalten."

„Ich bedaure, dem jungen Mädchen, da sie mir die letzte Spitzenarbeit überbrachte, nicht genügend Beachtung geschenkt zu haben, da ich nicht ahnte, daß es Werth für einen meiner Freunde haben könne", bemerkte Isabella gelangweilt.

(Fortsetzung folgt.)